



Vorwort der Herausgeber

Immer wieder machen die Probleme der Wasserversorgung in China Schlagzeilen. Nur wenig ist jedoch über die Schritte bekannt, die die chinesische Politik in den letzten Jahren un-ternommen hat, um die Versorgung der Bevölkerung mit Trinkwasser zu verbessern. Dabei spielt die Privatisierung des Wassersektors eine Schlüsselrolle. Die vorliegende Studie widmet sich diesem Thema. Es wird deutlich, dass auch in China Wasser immer weniger als „öffentliches Gut“, sondern immer mehr als Ware behandelt wird. In den letzten Jahren ist der Einfluss internationaler und chinesischer Wasserunternehmen in diesem Sektor immer stärker geworden und dies in einer Situation unklarer gesetzlicher Regelungen und mangelnder Beteiligung der Öffentlichkeit an den Entscheidungsprozessen.

Diese Studie ist für ein chinesisches Publikum verfasst worden. Wir haben uns aus zwei Gründen entschlossen, sie auch der deutschsprachigen Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Erstens füllen wir damit eine Informationslücke. Zwar gibt es seit vielen Jahren Veröffentlichungen zu den Problemen der Wasserprivatisierung in anderen Entwicklungsländern – und auch in Europa ist diese Frage Gegenstand heftiger öffentlicher Kontroversen. Aber über die Entwicklung in China liegen kaum Informationen vor.

Zweitens, und für uns entscheidend, war die Tatsache, dass die vorliegende Publikation von einer chinesischen Nichtregierungsorganisation erstellt worden ist – dem Xinjiang Conservation Fund. Mit dieser Studie liegt damit erstmalig eine der (noch wenigen) Stimmen aus der chinesischen Zivilgesellschaft, die das Thema Wasserprivatisierung aufgreifen, in Ihren Händen.

Die Studie bleibt aber nicht bei der Analyse stehen, sondern entwickelt Vorschläge, welcher Kurswechsel von der chinesischen Regierung vorgenommen werden soll. Dabei wird deutlich, wie eng die Frage der Wasserprivatisierung auch in China mit der Frage der gesellschaftlichen Partizipation an politischen Entscheidungsprozessen verknüpft ist.

Wir hoffen, dass diese Veröffentlichung einen Beitrag dazu leistet, am Beispiel des Wassersektors die gesellschaftliche Transformation in China und seine sozialen Folgen besser zu verstehen sowie eine Grundlage für den Dialog mit chinesischen Nichtregierungsorganisationen zu schaffen.

Wir danken Julian Tost und Hanna Fricke, beide Praktikanten im Asienhaus, für ihre tatkräftige Unterstützung.

Nora Sausmikat und Klaus Fritsche, Asienstiftung